Sozialpredigt

Allerseelen Totengedenken, Lesejahr A
Autorin: Angelika Gumpenberger-Eckerstorfer, Seelsorgerin Wels – St. Franziskus, Pastoralvorständin

Allerseelen - Totengedenken

2 Kor 5,1.6-10; Joh 14,1-6;

Predigt, Zeichenhandlung mit Teelichtern (ev. in Gläsern/Haltern); Fürbitten

Liebe Geschwister in Gott!

Daheim sein, eine Adresse haben, ein eigenes Bett, einen eigenen Tisch und einen Kasten, um die eigenen Sachen zu verwahren – das ist so ein Grundbedürfnis von uns Menschen. Wir alle brauchen eine Wohnung, sichere vier Wände, Privatheit und Sicherheit. Wer so etwas (unfreiwillig) im Leben vermissen musste, für eine Zeit lang, weiß wie prekär, wie schwankend sich dann Leben anfühlt, dass auf einmal alles sehr kompliziert wird.

Das Bild einer Wohnung greifen auch die beiden Texte von Paulus und Johannes auf. Was wird sein, wenn wir aus dem Vertrauten dieses Erdenlebens ausziehen, wenn unser Leib nicht mehr lebt, wir hinausgeworfen werden in die Unsicherheit des Todes? Dann haben wir eine Wohnung bei Gott. Ein Haus im Himmel, nicht mehr nur ein Zelt wie jetzt, als Gäste auf dieser Erde. Eine Wohnung im Haus Gottes, als Brüder und Schwestern Jesu. Jesus Christus schreibt uns die Einladungskarte, er reserviert für uns und macht uns die Tür auf. Für alle, egal wie erfolgreich oder gescheitert sie waren im Leben, egal ob jung oder alt, reich oder arm, gesund oder krank.

Zugesagt ist uns etwas Dauerhaftes, Stabiles, eine wahre Heimat bei Gott, aus der uns niemand mehr vertreiben wird. Das ist ein starkes Bild für das neue Leben bei Gott. Und es spricht unsere Grundsehnsucht an nach einem Ort, wo ich einfach sein darf, wo mich niemand hinauswirft, wo ich mich unverstellt wohlfühlen kann. Der Platz ist schon vorbereitet – wir würden für unsere Gäste sagen: das Bett überzogen, Blumen stehen am Tisch, das Essen ist fertig. Komme einfach an und fühl dich zu Hause.

Wenn wir an so ein Heimkommen zu Gott glauben können – für uns und unsere Verstorbenen – oder zumindest darauf hoffen mögen, dann hat das etwas sehr Tröstliches.

Die tägliche Situation für uns Zurückgelassene ist aber anders: ein Bett ist unberührt, der Platz am Tisch leer, die Stimme am Telefon verstummt. Die Lücke macht sich schmerzhaft bemerkbar, schreit uns an, bei so vielen Gelegenheiten im Alltag oder an Festtagen. Niemand kann diese Leerstelle füllen, auch wenn sich gute Menschen bemühen, uns zu trösten, abzulenken oder uns einfach Gutes tun. Die Wunde der Trennung bleibt, irgendwann wird sie vernarben, und zu hoffen bleibt, dass uns diese Narbe nicht bitter macht.

Wie weiterleben? Paulus appelliert an unsere Zuversicht und den Glauben. Das ist nicht mit dem „Schauen", der 100prozentigen Gewissheit, gleichzusetzen. Auch Thomas kann es nicht verstehen, weil er den Weg und das Ziel Jesu nicht sieht. Schließlich meinen wir etwas anderes im Alltag, wenn wir „Weg" und „Ziel" sagen. Das ewige Leben bei Gott ist auf keiner Landkarte verzeichnet. Zuversicht, Hoffnung und Glaube sagen: Es möge doch so sein, dass Gott uns erwartet! Es möge doch so sein, dass unsere Verstorbenen bei Gott aufgehoben sind! Es möge doch so sein, dass wir wieder zusammenkommen nach unserem Leben hier!
Der Weg dieses Glaubens verläuft nicht auf einer massiven Autobahnbrücke, wo man weiß, dass man ohne Erschütterungen am Ziel ankommt. Eher ist es eine Hängebrücke, schwankend, über ein weites Tal gespannt. Sie zu betreten, heißt in der Hoffnung zu leben, ohne Anspruch auf einen Beweis. Und diese Hoffnung aus dem Glauben ist auch nicht immer gleich stark, einmal kann ich sie gar nicht mehr finden, dann flammt sie neu auf, vielleicht weil ich nicht glauben kann, dass der Mensch, den ich liebe so ganz und gar weg ist.

Gerade auch in der Trauer sind wir aufeinander angewiesen, immer ist es ein „wir" oder „ihr", bei Paulus wie bei Johannes. Wir können einander tragen in der Trauerzeit, füreinander da sein und beten, uns miteinander erinnern und kleine Lichter der Hoffnung anzünden. Amen.

Nun lade ich Sie alle zu einem Lichtritus ein. Lichter sind Zeichen der Hoffnung und Erinnerung, für die Verstorbenen und uns.

Ich hole das Licht von der Osterkerze. Sie ist das Symbol, das Zeichen für Jesus Christus, der durch das Leid, durch den Tod hindurchgegangen ist, in ein neues Leben mit Gott. Licht in der Finsternis.
Seinetwegen dürfen auch wir auf ein Leben nach dem Tod hoffen, dürfen wir hoffen darauf, dass Leid, Schmerz, Tod und Trauer auch jetzt schon nicht das letzte Wort haben, dass das Leben siegt.

Wir laden Sie ein, wie zu einem Kommuniongang nach vorn zu kommen. Sie bekommen von uns ein brennendes Teelicht gereicht – stellen Sie dieses auf dem Tisch in der Mitte ab, mit einer Erinnerung, einer Bitte oder einem Dank (in Stille oder gesprochen). Es möge heller werden bei uns, auch durch die Dankbarkeit für das, was die Verstorbenen uns hinterlassen haben.

Fürbitten:

In unserem Leben müssen wir uns immer wieder von einem lieben Menschen verabschieden. Ein Teil von uns stirbt mit ihm. Mit jedem Tag kommt auch unser Tod näher, und mit ihm das neue Leben in deiner Gegenwart.

Bitten wir für uns Zurückgelassene:
Traurig, sinnlos und zerstört scheint unser Leben, wenn wir einen wichtigen Menschen verloren haben. Die Nächte sind schwarz, kalt und lang.
Sende uns Menschen, die mit uns durch die Trauer gehen und öffne unsere Augen und Ohren, damit wir Hilfe wahrnehmen und das Leben wieder annehmen können.
A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Bitten wir für die Verstorbenen:
Für die, deren Leben kaum erst begonnen hatte. Für die Kinder, die still geboren wurden, für die Eltern, deren Lebenstraum gemeinsam mit ihren Kindern gestorben ist.
Für die, die viel zu früh von uns gegangen sind: sie fehlen uns so sehr, wir hätten sie noch so sehr in unserer Mitte gebraucht.
Für die, die der Tod aus langer Krankheit geholt hat, für die, die den Tod schon sehnsüchtig erwartet haben. Für die, die lebenssatt gestorben sind.
Schenke ihnen die Vollendung ihres Lebens bei dir.
A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Bitten wir für die vielen Opfer von Krieg und Verfolgung:
Menschen sterben und starben in Kriegen: als Soldat:innen und Zivilpersonen, als Unterstützer:innen, Mittäter:innen und als Menschen, die zum Kämpfen genötigt wurden, als Menschen, die andere vertrieben haben und als Flüchtlinge.
Krieg ist immer Unrecht.
Gib den Verstorbenen den Blick der Wahrheit auf das, was sie anderen angetan haben. Tröste

sie für das, was sie erlitten haben. Lass uns – um der Würde der Leidenden willen – zu Streiter:innen gegen Krieg und Vertreibung werden.
A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Bitten wir für die Verstorbenen, an die niemand mehr denkt:
Sie haben lange vor uns gelebt und Grundlagen für unser Leben gelegt. Andere sind zu jung gestorben oder haben keine angesehenen Ämter bekleidet, nichts Berühmtes gemalt, komponiert oder erfunden.
Bei dir ist jede und jeder aufgehoben, du nimmst alle Menschen unabhängig ihres Ansehens bei dir auf. Sei du denen nahe, die alleine leben und sterben.
A: Wir bitten dich, erhöre uns.

So bitten wir dich für die Menschen, die uns schon in den Tod vorausgegangen sind.
Schenke uns ein Wiedersehen mit ihnen und mit dir.
Der du lebst in alle Zeit und Ewigkeit. Amen